

Zucht und künstliche Aufzucht von Raufußhühnern

Von Dr. Peter Krott

Über dieses Gebiet herrscht selbst in der Fachliteratur eine gewisse Verwirrung. Die Zucht von Raufußhühnern (Auer- und Birkwild, Schneehühner, Haselwild) ist in kleinerem Umfang (3 bis 5 Hennen mit Küken) bisher selten in Zoos und bei Privaten, häufiger auf wildbiologischen Versuchstationen in Nord- und Osteuropa gelungen. In erster Linie ist es die besonders große Anfälligkeit dieser Wildarten für Coccidiose, die eine Raufußhühneraufzucht im größeren Maßstab, wie etwa die Zucht von Fasanen und Rebhühnern, unmöglich macht; es kommen aber auch einige bisher ungelöste technisch-biologische Probleme dazu. Zudem ist eine Raufußhühnerzucht en gros unrentabel, weil die Technik des Aussetzens von Raufußhühnern, gleichgültig ob als Neueinbürgerung, als Wiedereinbürgerung oder als Verstärkung schon vorhandener Besätze, bisher nicht zufriedenstellend beherrscht wird.

Dagegen ist die Aufzucht von Raufußhühnerküken aus in der Maschine oder von Bruthennen erbrüteten Eiern, die aus freier Wildbahn stammen, heute kein Problem mehr. Diese Technik haben beim Auerwild russische, schwedische und finnische Wildbiologen entwickelt, beim Birkwild Finnen, bei Schneehühnern Finnen und beim schottischen Moorschneehuhn jüngst (1963) britische Kollegen. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß der österreichische Notar Sterger bereits im vorigen Jahrhundert erfolgreich Auerhühnerküken zu Hause großzog, sogar auch Auerwild in Volieren züchtete. Sterger gebührt also die Ehre, als erster erfolgreich in der Tetraonidenzucht und -Aufzucht tätig gewesen zu sein.

Über die künstliche Aufzucht von Auer- und Birkwildküken veröffentlichten im Sommer 1965 die finnischen Wildbiologen Koivisto und Paasikunnas eine recht gute und interessante Zusammenfassung, die hier referiert sei:

Die geschlüpften Küken bleiben in der Brutmaschine bis sie trocken geworden sind, danach schafft man sie in einen trockenen, hellen, zugfreien Raum von 20° C, der regelmäßig gelüftet werden muß. Die Küken hält man zunächst in einem Aufzuchtkäfig, dessen Dach aus einem feinmaschigen Baumwollgewebe besteht. Die einen halben Meter hohen Wände können zur Hälfte aus Drahtnetz, zur Hälfte aus Holz- oder Kunstfaserplatten bestehen und der Boden aus mit feinem Sand gefüllten Schubladen, die täglich gereinigt und neu gefüllt werden. Zwei Wochen hält man die Küken unter derartigen Bedingungen, ohne sie ins Freie zu bringen. In der dritten Lebenswoche bringt man sie in einen freistehenden Außenkäfig, der aus zwei Teilen besteht: der ungedeckte Teil sei 2 × 4 m groß, der bedeckte Teil (tunlichst auch die Seiten mit Holz verschalt) 2 × 3 m. Der Boden soll aus feinmaschigem Drahtnetz (ein Zoll im Quadrat) bestehen. In einem derartigen Käfig kann man 5 bis 6 junge Auerhühner, 6 bis 9 junge Birkhühner oder 10 Schnee- bzw. Haselhühner gesund erhalten.

Als Wärmequelle im Aufzuchtkäfig für die kleinen Küken benutzt man am vorteilhaftesten einen elektrischen Wärmestrahler, den man am Zimmerdach mit einer langen Schnur so aufhängt, daß die Bodentemperatur unter dem Strahler etwa 40° C beträgt. Die Küken suchen diese Wärmequelle selbständig nach Bedarf auf.

Die Fütterung wird vorteilhaft so durchgeführt: am ersten Lebenstag nichts; am zweiten Lebenstag hartgekochte Eier fein zermahlen, am dritten Lebenstag dazu ein eiweißreiches feinkörniges Fasanenaufzuchtfutter. Das Grundfutter darf nicht angefeuchtet werden. Überdies wird fein geschnittenes Grün (z. B. Salat) gereicht. Am Ende der 2. Lebenswoche läßt man die Eier weg. Um den Appetit der Auer- und Birkhühner anzuregen, die ja in freier Wildbahn in den ersten Lebenswochen ausschließlich von Insekten leben, empfiehlt es sich, ein oder zwei Fasanenküken den kleinen Raufußhühnerküken zuzugesellen, deren eifriges Futterpicken auf diese einen stimulierenden Einfluß ausübt. Im Außenkäfig behält man zunächst das Fasanenfutter als Grundnahrung bei; dazu reiche man Schwarz- oder Preiselbeeren. Vom Spätherbst an angefangen bis zum Frühjahr dann Hafer, Fasanenfutter, Föhrennadeln bzw. für Birkhühner Birken- und Erlentriebe. Steinchen (Quarz), Holzkohle und Eierschalen müssen natürlich immer den Junghühnern nach Belieben zur Verfügung stehen sowie selbstverständlich stets frisches Wasser. Alle Raufußhühner trinken viel und gern.